







ten Artikel über „Stettin“ und den Fortsetzungen der beiden großen, die Spannung der Leser bis auf's Aeußerste erregenden Romane „Die Bildhauer von Vriesleg und „Schuld und Sühne“ von Daudet...

Neueste Nachrichten.

Breslau, 7. November. Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Weißstein: Gestern Nachmittag 5 Uhr fuhr auf dem Sandberg ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn auf den vollbesetzten Hinterperon eines Sommer-Anhänge-wagens.

Dirschau, 7. November. Der Gutsbesitzer Prohl in Kacjewark (Landkreis Danzig) erschoss am Sonnabend nach erfolgter Scheidung seine Frau und dann sich selbst.

Wien, 7. November. In seinem heutigen Leitartikel fordert das „Deutsche Volksblatt“, daß aus Pest entfernte Henzi-Denkmal in Wien aufgestellt werde, damit das Volk und die aus ihm hervorgegangene Armee sich auch fernherhin an dem gefallenen Helden begeistern könnten...

Prag, 7. November. Nach der Hapoa. Anon. wird für eine tschechische technische Hochschule in Mähren in dem Budget für 1899 eine entsprechende Rate gefordert werden.

Pest, 7. November. Ministerpräsident Banffy wurde in der letzten Gemeinderathssitzung wegen der Entfernung des Henzi-Denkmal zum Ehrenbürger von Pest ernannt.

Gratz, 7. November. Die gestrige Versammlung der steirischen Vertrauensmänner der deutschen Volkspartei nahm eine Resolution an, welche besagt: Die Vertrauensmänner der deutschen Volkspartei erklären, an der feierlich gelobten Gemeinbürgerschaft aller deutschen Stammesgenossen in Oesterreich festzuhalten...

Paris, 7. November. In politischen Kreisen berichtet man, daß die Kammer dem Kabinett Dupuy einen Tadel erteilen dürfte wegen der Demüthigung, welche England wegen Faschoda Frankreich zugesagt hat.

Paris, 7. November. „Sicéle“ meldet, daß der frühere Minister Constant demnächst einen der wichtigsten Posten erhalten werde.

Paris, 7. November. Mehrere Blätter versichern, daß England mit Deutschland einverstanden sei, gleich bei der Rückkehr Kaiser Wilhelms nach Berlin die ägyptische Frage aufzuwerfen und im Sinne Englands zu lösen. Kaiser Wilhelm werde dem Protektorat Englands über Ägypten zustimmen.

Paris, 7. November. Arton, der berüchtigte Panama-Schwindler, befindet sich augenblicklich krank im Spital St. Louis.

Paris, 7. November. Die hiesige fiamme-fische Gesandtschaft erklärt die Meldung des „New York Herald“ von einer Plünderung der französischen Kirche in Bangkok für unzutreffend.

Paris, 7. November. „Petite République“ veröffentlicht Einzelheiten über den Ursprung der Blanche-Telegramme. Das Blatt sagt, an dem Tage, an welchem der Ministerath beschloffen hatte, du Paty de Clam außer Dienst zu stellen, verlas General Zurlinden seinen Kollegen einen Bericht, worin die Maßregel gegen du Paty de Clam begründet wurde.

Rom, 7. November. Der anhaltende Regen der letzten Tage hat in Sardinien und in verschiedenen anderen Gegenden großen Schaden an-

gerichtet. In Sassari wurden viele Häuser von den Plüthen theils fortgerissen, theils unbewohnbar gemacht.

B r ü s s e l, 7. November. Der Herzog und die Herzogin von Orleans sind gestern Abend wieder nach Wien abgereist.

S t e n d e, 7. November. Gestern Nachmittag stürzte ein Wagen mit vier Personen, welche einen Ausflug machen wollten, bei dichtem Nebel ins Meer.

K o n s t a n t i n o p e l, 7. November. Der bisherige französische Votschafter Cambon wurde vom Sultan in einstündiger Audienz empfangen, in der er den Geschäftsträger Boppé vorstellte.

K o n s t a n t i n o p e l, 7. November. Die vier Mächte sind über die Stellung des Prinzen Georg als Oberkommissar noch nicht vollkommen einig, deshalb ist noch keinerlei Notifikation an die Pforte erfolgt.

K o n s t a n t i n o p e l, 7. November. Die vier Mächte sind über die Stellung des Prinzen Georg als Oberkommissar noch nicht vollkommen einig, deshalb ist noch keinerlei Notifikation an die Pforte erfolgt.

Telegramme.

R ö l n, 8. November. Aus Madrid meldet die Köln. Stg.: Vor dem Beginn des Minister-rathes erklärte der Ministerpräsident Sagasta, laut einem Telegramm aus Cadix, seine Kaiser Wilhelm zu beabsichtigen, auf der Rückreise dort anzulegen.

W i e n, 8. November. Die auffällige Art der Veröffentlichung der englischen Rüstungen halten unterrichtete Kreise für Vorläufer einer Erklärung des englischen Protectorates über Ägypten.

G m u n d e n, 8. November. Die Großherzogin Maria Antonia von Toskana ist in der vergangenen Nacht an Altersschwäche gestorben.

P a r i s, 8. November. Bei dem Schlusse der Kammer Sitzung war in den Wandelgängen das Gerücht verbreitet, Salisbury sei entschlossen, in brüskster Form das Protectorat über Ägypten zu proclamiren.

P a r i s, 8. November. Mercier, Billot und Cavaignac werden morgen Nachmittag vom Cassationshofe vernommen. Jeder Vernehmung ist eine volle Stunde gewidmet.

P a r i s, 8. November. Mercier, Billot und Cavaignac werden morgen Nachmittag vom Cassationshofe vernommen. Jeder Vernehmung ist eine volle Stunde gewidmet.

P a r i s, 7. November. „Sicéle“ meldet, daß der frühere Minister Constant demnächst einen der wichtigsten Posten erhalten werde.

P a r i s, 7. November. Mehrere Blätter versichern, daß England mit Deutschland einverstanden sei, gleich bei der Rückkehr Kaiser Wilhelms nach Berlin die ägyptische Frage aufzuwerfen und im Sinne Englands zu lösen.

P a r i s, 7. November. Die hiesige fiamme-fische Gesandtschaft erklärt die Meldung des „New York Herald“ von einer Plünderung der französischen Kirche in Bangkok für unzutreffend.

P a r i s, 7. November. „Petite République“ veröffentlicht Einzelheiten über den Ursprung der Blanche-Telegramme. Das Blatt sagt, an dem Tage, an welchem der Ministerath beschloffen hatte, du Paty de Clam außer Dienst zu stellen, verlas General Zurlinden seinen Kollegen einen Bericht, worin die Maßregel gegen du Paty de Clam begründet wurde.

der Begründung, daß die außerordentlichen Verhältnisse, welche seine Berufung zur Folge hatten, vorüber seien. Dieser Entschluß des Ministeriums wurde nach einer Unterredung des Premierministers mit dem König gefaßt.

- Angelkommene Fremde. Grand Hotel. Herren: Pfaus, Neumann, Litten, Rotwand und Kuratowski aus Warschau...

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Poznańska aus Warschau, Josefa Schuzajel aus Kolo, Krauze aus Warschau, Papern Feitelsohn aus Witebsk.

Getreidepreise.

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste) and prices (von, bis). Location: Warszawa, den 7. November 1898.

Die Staatsbank verkauft!

Frakten: auf London auf 3 Monate zu 93,95 für 10 Esterl, auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark...

Winter-Fahrplan.

Table with columns for departure (Abfahrt) and arrival (Ankunft) times for routes from Lodz to various cities (Koluschki, Steniewice, Luba Ost, etc.).

Coursbericht.

Table showing exchange rates and prices for various locations (Berlin, London, Paris, Wien, St. Petersburg, etc.) for the month of November 1898.

Advertisement for 'Die vorzüglichste Wäse von Gliniski' with a logo and contact information.

Advertisement for 'Die Warschauer ophthalmologische Anstalt' (eye clinic) with location and doctor information.

Advertisement for 'HOTEL METROPOL' located at Marszałkowska 114, róg Ziotej w Warszawie.

Advertisement for 'Annuncen-Annahme' (advertising) with contact details and terms.



Telephon 630.  
Petrikauerstraße 23.

# JOSEPH HERZENBERG,

Telephon 630.  
Petrikauerstraße 23.

Räumt bis Freitag, den 11. November incl.

## nur in den Vormittagsstunden

ausschließlich im Hauptgeschäfte Petrikauerstrasse 23.

# RESTE

zu fast halben, aber absolut festen Preisen.

Eine große Auswahl:

**Reste** Wollstoffe, glatt und gemustert, schwarz und colorirt, für Kleider, Morgenröcke, Blousen, Röcke, Kinderkleider.

**Reste** Seidenstoffe, Blüsch, Sammete, Velvets, Atlasse für Kleider, Pelzbezüge, Blousen, Röcke.

**Reste** Flanelle, glatt und gemustert, Boje zu Röcken, bedruckte Kammgarnflanelle.

**Reste** Lamas, Flanelettes, Barchents, Piquee's, Piquee-Barchents.

**Reste** Damentuche, Confections-Stoffe, Cheviots, Mohairs für Costüme und Pelzbezüge.

**Reste** Drills, Inlets, Schürzenstoffe, Tischzeug-Leinen, Tafelleinen, Creas, Handtuchzeug, sowie diverse andere Weißwaaren.

**Reste** Möbelstoffe, Gardinenstoffe, Vitragen, Dielen- und Treppenläufer, Satins, Jutes, Cretons.

Ferner werden **diverse aussortirte Waaren** zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen geräumt.

## Teppiche

 in verschiedenen Größen,

abgepaßte Gardinen, Stores, Portiören in Chenille und Jute, Thürvorleger, Filzteppiche, Reise-, Bett- und Tischdecken etc. etc.

Sämmtliche Reste sind mit Maasß und Preis genau versehen und dadurch die Auswahl wesentlich erleichtert.

### JOSEPH HERZENBERG, 23 Petrikauer-Strasse 23.

## Gesucht

wird eine herrschaftliche Wohnung von 4-5 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten, in der Gegend vom Spita'platz bis zur Nawrot-Strasse vom 1. Januar oder vom 1. März 1899.

Offerten sind an die Expedition dieses Blattes unter „P. F. 111“ zu richten.

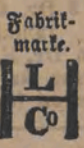
## Hufeisen- H Stollen.



bleiben stets scharf. Verletzungen durch Treten ausgeschlossen. Allein praktisch für glatte und glitschige Fahrbahnen. Beim Einlauf der H Stollen bitten wir die Fabrikmarke immer genau zu beachten.

Eisenwaaren- und Werkzeug-Vager  
**CHRISTOPH BRUN & Sohn,**

Warschau, Theaterplatz.



**PATENTE**  
schnell und sorgfältig durch  
**RICHARD LUDERS,**  
CIVIL-INGENIEUR-DORLITZ

Masseur  
**W. J. POPLAUCHIN.**  
Nikolajewskaja-Strasse 27.

### Feuersichere

## Drath-Gips-Mittelwände

sowie

## Korkdecken und Mittelwände

werden auf das genaueste an Ort und Stelle angefertigt. Zu empfehlen in ganzen Wohn-, Invaliden-, Krankenhäusern, Bade- u. Entbindungsanstalten, Corridoren, Closets etc. Prämiirt auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 für Feuersicherheit, Schutz gegen Ungeziefer, Raumersparnis, Leichtigkeit und hauptsächlich Trockenheit.

Zahlreiche Empfehlungen, sowie Einsichtnahme ertheilt Interessenten die Firma

**Robert Wassermann & Sohn,**  
Nikolajewskajastr. 28, Wohnung 1.

## Ein größerer Geldschrank

aus renommirter Fabrik, noch in vorzüglichem Zustande, ist preiswerth zu verkaufen Nikolaj wka 22 bei

Gebr. Gerke

## Hasenfelle

werden gekauft in der Gut-Fabrik von Karl Goepfert, Podlesna Nr. 8.

Zahlte bis 15 Kop. pro Stück.

Stellung. Existenz.  
Prospect und Probebrief gratis und franco.  
Brieflicher prämiirter Unterricht.  
**BUCHFÜHRUNG,**  
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift.  
Keine Vorherzahlung.  
Gratis-Prospect. Sleshor. Erfolg garantirt.  
Erstes deutsches Handels-Lehr-Institut.  
Otto Siede-Elbing, Preussen.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Der Nachbar.

Novelle von Wilhelm Jensen.

[8. Fortsetzung]

Säh aufspringend, umklammerte sie ihn hilflos mit den Armen: „Seid Ihr mein Vater — wollt Ihr mein Vater sein?“

Ueberzeugenden Herzensstones ver setzte er: „Ja, mein Kind, ich bin es,“ und in ihrer heftigen Erregung stieß sie aus: „Mir war's schon oft, als wäret Ihr's, müßtet es sein — ist's schlecht von mir, daß mir's heut ist, als hätte ich bisher keinen Vater gehabt?“

„Nein. — Du fühltest wohl recht. — Du warst von anderer Art und konntest nicht anders. Heiße mich auch „Du“ fortan, wie ein Kind zu seinem Vater spricht. Und komm zum heiligen Born — Aberwitz und Trug der Menschen entweihen ihn, aber er bleibt das Meiste auf der Erde, das sie nicht schänden können.“

Ihre Hand fassend, zog er sie an einen frisch in der Näh des Hauses dem Boden entsprudelnden Quell, hieß sie gleich ihm ihre Hände hineintauchen und das Gesicht mit dem krystallklaren Wasser waschen. Unverkennbar beging er damit eine symbolische Handlung, ließ sie die nützliche vollziehen, und es war überraschend, daß er einer solchen Werth beimaß. Doch in seinem Blick sprach sich aus, ein Naturdienst sei's; in dem, was er heilig benannt, bade sie für ihn Alles, was bis heut an ihr gehaftet, von sich ab, tauche ihn aus dem Born, sinnbildlich von der Vergangenheit gelöst, als eine Neuerstehende, als sein Eigenthum heraus. Wer ihn sprechen gehört, seitdem er sich hier in der Einsamkeit seine Wohnung gesucht, konnte nicht im Zweifel geblieben sein, er sehe den Himmel über sich als einen leeren, kalten Raum ohne ein Walten von Leben und Liebe. Aber in sein Herz war ein ihm fremdgewordenes Wärmegefühl des Lebens zurückgekommen, und für sich bedurfte er eines Symbols, daß sie beide, er und sein Kind, ein neues Dasein begonnen, ihr bisher gewesenem einem Ethernasser zum Forttragen in die Vergangenheit übergeben.

Nun trug er ihr seine noch vorräthigen Nahrungsmittel auf den Tisch, bestand darauf, daß sie davon esse und trinke. Danach rüstete er sich zum Fortgang; ihn zum ersten Mal so ansprechend, fragte sie: „Wohin willst Du?“ — „Hinüber, die Todten zu bestatten.“ Erschreckt löste sie seinen Arm: „Ich gehe mit Dir, laß mich nicht allein!“ Er war wie ein furchtames Kind geworden, das sich an seinen Beschützer hängt. Doch er schlug ihr ab: „Das ist nichts für Dich. Hier bist Du in Sicherheit; geh zur Eibe hinauf, dann weiß ich rüben, daß Du zu mir hinüber siehst.“ Noch einmal bat er: „Nun, nicht, wenn Dir dort Gefahr droht.“ — „Aber mit einem strengen Anklang fiel er ein: „Ich habe gesagt, was Du thun sollst. Mir droht nichts, und ich nehme das Schwert mit mir.“

Verstummend gehorchte sie jetzt, blickte von droben seinem Boot über den See nach. Gedanken und Empfindungen drängten sich durcheinanderwogend in ihr; wie ein Schreckenstraum wahr ihr Alles noch. Lebendige Einbildungskraft stellte ihr die gemordeten Aeltern vor Augen; zum ersten Mal sah sie den Tod und wußte doch nicht, was er sei, nur ein Schauer vor ihm durchließ ihr die Glieder. Aber durch Alles, was auf ihr Gemüth anstürmte, rang Eines sich wie ein mit überfüllenden Wellen kämpfender Schwimmer in die Höh. Alle Schreie anspannend, hielt sie den Blick hinüber gerichtet nach dem Fleck, wo sie den wußte, der ihr Vater war. Und der Tod durfte mit sich raffen, wen er wollte, ihn allein nicht. Wenn er zurückkam, gab es kein Leid für sie, nur das höchste Glück, nach dem in geheimer Sehnsucht ihr das Herz als nach Unerreichbarem geklopft.

Dazwischen überließ es ihre Angst mit tröstender Beschwichtigung, er habe seine Waffe umgegürtet, so daß Niemand ihm etwas anhaben könne. Sie war ein Kind und glaubte an die Macht seines Schwertes.

In feuchtem Grund stach Görz Zureiben mit dem Grabsteine eine Grufthöhle aus; für seine Augen besaß der Tod keine Schreckmittel, tausendmal hatte er ihn auf dem Schlachtfelde um sich gesehen, hatte ihm nicht zu entweichen gesucht, sondern vergebens sich ihm entgegen gestürzt. Mühevoller Arbeit war's, doch eh' die Sonne im Mittag stand, lagen die beiden Todten nebeneinander in ihrer letzten Kammer: den Dritten, den sein Schwerthieb hingestreckt, ruderte er ein Stück auf den See hinaus, warf ihn, mit Steinen beschwert, ins Wasser. Dann kehrte er wieder zum Gehäst zurück, ihm lag die Fürsorge für ein Kind ob, und bedachtam richtete er seine Gedanken darauf, das Nächste und danach Kommendes überwiegend. In den Stall gehend, fütterte er die Kühe, nahm, was das Haus an Lebensmitteln enthielt, ins Boot. Doch selbst stieg er in dies noch nicht hinein, sondern wandte sich rasch ausschreitend nun durch den Wald gen Norden, bis er zu einer Anschwellung des Ufergeländes hinauf gekommen, von der der Blick in ziemliche Weite frei hinaus ging. Stille lag ringsum für das Ohr, nur das Auge gewahrte da und dort über den Feldern wie Nebel ziehenden, sich zu Schichten in der Luft laugheit lagernden Rauch, über dem Raben und große Raubvögel kreiften und herabtauchten. Achsam horchend, wandte der Beobachter eine geraume Zeitlang nach allen Richtungen einen scharf prüfenden Blick, dann schlug er den Rückweg ein und ruderte über den See. Eifrig empfing ihn am Ufer, sie hatte sich nicht von ihrer Ausblickswarte geregt, bis das Boot wieder vor ihr aufgetaucht; miteinander trugen Beide die drin enthaltenen Dinge aufwärts. Kein Tag noch war vergangen, seitdem im Seehofe das Furchtbare geschehen, doch dem Mädchen kam schon vor, wie in einer Weite liegend; so unendlich lang hatten die Stunden sich hingedehnt, in denen sie bangend auf seine Rückkunft geharrt. Nun dachte und fühlte sie kaum Anderes, als daß er wieder bei ihr sei, begab sich eifrig dran, im Hause einzurichten und zu bessern. Ihr Denken ging nicht über das Nächste hinaus, sorgte nicht um das, was weiter werden sollte. Eine Trauerregung im Innern drängte ihr manchmal noch Thränen aus den Augen, aber daß sie helfen konnte und fortan immer hier bleiben dürfe, machte sie zugleich auch glücklich.

Am jedem Morgen der folgenden Tage fuhr Görz Zureiben übers Wasser, drüben die Kinder mit Futter zu versehen, ging danach zum Auskunden weiter und weiter gen Norden vor. Wohin er kam, fand er Verlassenheit, kaum irgendwo ließ sich mehr ein Hausdach gewahren, diesmal lag auch das Kirchdorf nur noch als ein großer rauchender Schutthaufen da. Doch das neue Entsetzen war gleich einem in kurzer Zeitspanne Alles vernichtenden Wettersturm über die Landschaft hingefahren und schleunig weitergebraust. Ohne Anhalt hatten die Verfolger sich den Fliehenden nachgewälzt, beide nur als Wahrzeichen ihres Vorüberfluges hastig aus Blut und Brand errichtete Gedächtnismäler hinterlassend. Zum andern Male aber war, was von den Landbewohnern den Schlächtern und Scheiterhaufen entkommen, in angstgepeitschter Flucht davongestürzt, voraussichtlich diesmal um lange nicht mehr den Muth zu einer Wiederkehr zu finden.

So ergab sich den Nachforschungen und Erwägungen des einzigen Umwonderers in der See; als er am vierten Nachmittage wieder bei Eifrun eintraf, sprach er seine Ueberzeugung aus, der Kriegs-

grünel werde in diesem Jahre die Gegend um den See nicht mehr heimsuchen. Hinzufügte er, ihre Lebensführung hier oben sei mühselig und karg, und wenn der Winter komme, verlaße sie doch nicht bei ihm zu bleiben.

Darum rathe er, daß sie in das Gehöft zurückkehre, das jetzt ihr Eigenthum sei, dort bessere Unterkunft zu haben; er werde täglich hinüberfahren, wie sie früher zu ihm, ihr bei der Wirthschaft behülflich zu sein. Dem Letzten hörte sie verhalten athmend zu, sah ihn durch hastig auf und nieder zuckende Wimpern an und brachte stockend hervor: „Ich soll von Dir, und Du willst hier bleiben?“ Aber der Ausdruck ihrer Züge verwandelte sich plötzlich, ihr ging's zum ersten Male seit der Schreckensnacht wieder mit einer leis schalkhaften Regung um die Mundwinkel, und sie setzte hinzu: „Ich muß thun, was Du sagst, denn ich bin Deine Tochter, und morgen fahre ich hinüber, drüben die Fackel wieder anzuzünden, die Du ausgelöscht hast. Dann lasse ich sie vollführen, was sie damals gewollt und nicht gekonnt — Du wirst es vom Eibenbaum gewahren —, und wenn es geschehen, komme ich wieder zu Dir, um zu warten, ob Du mich auf die Brandstelle zurückgehen und dort bleiben heißt.“

Mit zuversichtlichen, halb übermüthig glänzenden Augen blickte sie ihm jetzt ins Gesicht, bis er fragend entgegnete: „So willst Du mich in Deinem Hause aufnehmen?“ Da sprang sie ungestüm vom Sitz und warf sich an seine Brust. Glückselig aufjubelnd, alles Erinnerungsleid mit Vergessenheit bedeckend.

Zweifellos das Besterwogene war's, und am nächsten Morgen zogen sie mit den beiden Fahrzeugen über den See; ein freundiges Gebrüll der ihre Ankunft vernehmenden Kühe begrüßte sie. Götz Zureiben hatte auf der letzten Strecke in schweigsamem Nachdenken sein Ruder geführt, vor dem Eintritt in die Thür hielt er das Mädchen an und sagte:

„Wenn Du statt dieses ärmlichen Hauses ein Schloß bewohnen könntest, in dem Diener warteten, Alles zu erfüllen, was Du wünschtest, wär's Dir nicht lieber?“

Ihr Gesicht drückte Verwunderung aus, sie antwortete: „Ich habe nie ein Schloß gesehen und weiß nicht, was es ist. Aber wenn ich mit Dir drin sein könnte —“

Er schüttelte den Kopf. „Nein, wenn eine Zaubersee nur Dich hineinbrächte —“

Einsallend stieß sie aus: „Da würd' ichs mit dem Schloß machen, wie ichs gestern hier mit dem Hof wollte, und fortlaufen, unter das Dach zu kommen, wo Du wärst.“

Frohstimmiges Lachen eines Kindes klang ihr vom Mund, sie dachte nicht daran, daß sie in das Haus trete, in dem ihre Aeltern erschlagen worden.

Der Winter ist gekommen, ohne daß dem Seehof eine neue Gefahr gedroht, und ebenso der Sommer wiedergekehrt und vorübergegangen. Die Kriegesfurie hat fernab ihre blutige Fackel über andere weite deutsche Länderstrecken fortlobern lassen, aber Menschenleben ist jahrelang auf die um den See nicht wieder eingezogen, in keiner Brust der Muth aufgewacht, nochmals selbst Leib und Leben, das von Weib und Kindern, an hoffnungslos gewordene harte Arbeit auf verwüster Scholle zu wagen. Und auch die Staatsordnung, weltliche und geistliche, hat jeden Gedanken daran aufgegeben, sich außerhalb fester Mauern wieder geltend zu machen. *Inter arma siluerunt leges et ecclesia.*

Verlassen, verwildert lag die Gegend ringsumher und blieb es, einzig der ehemalige Hof Teudulf Dassels als eine einzige Menschenoase in der Dede. Selbst zur Befriedigung genügsamster Lebensbedürfnisse hatten nur vier Hände Tag um Tag angestrengt zu schaffen. Doch scheute er vor keiner zurück, vollbrachte bald Alles wie einer, der als Bauer zur Welt gekommen und aufgewachsen sei; in unverdrossener Thätigkeit gleich er einem gleichmäßig sein Tagewerk für die junge Hofbesitzerin leistenden Knecht, zufrieden mit dem Lohn für seine Mühsal. Seinen Gesichtszügen, seinen Händen und der schlankhohen Gestalt standen die niedrigen Verrichtungen fremdartig an, für das Vieh zu sorgen und Gras zu schneiden, den Boden umzuackern, mit Saat zu bestellen, jegliches für die Lebensnothdurft zu thun, was einen starken Arm erheischte. Aber rasch fand er sich mit Allem zurecht, führte es einem Alterfahrenen gleich aus, während Elfrun sich den weiblicher Kraft und Umsicht angemessenen Hausgeschäften hingab. Sie hielt die wichtigsten Nahrungsmittel, die Milch und Eier urter ihrer Obhut, erlernte bald das Backen von Brot, die die Bereitung der einfachen Speisen auf dem Herd; miteinander ruderten sie zum Fischfang auf den See. Ein Leben der Weiden war's, wie auf einer unbewohnten Insel im Weltmeer, nur daß sie schützende Wände um sich hatten und zwischen ihnen zur Winterzeit in

warmem Raum geborgen saßen. Zwar mußte herankommen, daß ihr hauptsächlichster Lebensunterhalt verlagen, das Mehl nicht mehr ausreichen, die Kühe keine Milch weiter geben würden; aber daran dachte das Mädchen nicht, und ihr Hausgenosse machte sich keine Sorge drum, als stehe ihm eine Zauberkraft zu Gebot, wenn es ihnen am unumgänglich Nothwendigen gebreche, es doch aus der menschenleeren Welt umher herbeizuschaffen. Del für die kleine Lampe war nicht mehr vorhanden, nach Einbruch der Dunkelheit saßen sie am flackernden Herdfeuer, für das der Wald Holz im Ueberfluß gab. Früh aufstehend, legten sie auch früh sich zum Schlafen; Götz hatte für Elfrun eine Kammer gewählt, die ihr bei einem etwaigen nächtlichen Ueberfall ein möglichst rasches und sicheres Entkommen gestattete. Aus dem Fenster sollte sie sich, wenn er ihr zurufe, in einen dunkel von Hollunderbüschen verschatteten Winkel hinausschwingen, dicht daran lag im Schilf das Boot, so daß sie sich mit wenigen Ruderschlägen außer Gefahr brachte; er nächtete, das Schwert neben sich, in dem Raum vor ihrer Thür. Doch die Vorsorge war unnöthig, nichts drohte von außen her; aus der Nachtfinsterniß scholl nur Fuchsgelb und dann und wann das Geheul eines im Wald streifenden Wolfes. Wie ein Abbild des jungen, rosenfarbig anbrechenden Tages trat allmorgentlich das Mädchen aus der Kammer hervor. Ihre Gewandung ward zu kurz, sie mußte wider die Winterkälte auf Verlängerung bedacht sein und übte sich im Gebrauch des von ihrer Mutter hinterlassenen Nähwerkzeuges. Auch das gelang ihr binnen Kurzem, eine Lade enthielt allerhand Borrath an Fäden und Zeugen; mit besonderem Eifer machte sie sich daran, aus Kleidungsstücken Teudulf Dassels einen warmen, für den hohen Wuchs ihres Hausgenossen ausreichenden Mantel zu fertigen. Seit zwei Jahren trug er nur das eine Gewand, in dem er an den See gekommen, und sie erkannte die Herstellung noch eines anderen für ihn als durchaus nöthig. Freilich bereitete das ihrer neuen autodidaktischen Kunstübung viel Kopfzerbrechen und erhebliche Schwierigkeiten, sie mußte Alles aus sich selbst schöpfen, ihr Lehrer vermochte sie dabei nicht zu fördern. So ließ sich nicht erwarten, daß ihr Meisterwerk gelinge, doch zusehend sagte der, für den sie dran schuf: „*In raagnis et voluissis sat est!*“, und übertrug ihr ins Deutsche: „Bei großem Vorhaben ist auch der Wille zum Vollbringen schon ausreichend.“ Er sprach's wohl wie immer mit ernstem Stimmenklang, doch in der Anwendung des Spruches auf die laienhaften Schneiderkünste des Mädchens lag etwas Scherzhaftes, von einer Wandlung seines inneren Wesens Zeugnendes.

Wer aber das einsame Gehöft und das äußere Treiben seiner beiden Bewohner gesehen hätte, würde nicht geahnt haben, welcherlei Gespräche vom Morgen bis zum Abend ihre bäuerliche Arbeit begleiteten. Und es hätte Niemand weit in deutschen Landen umsuchen müssen, auch in den Häusern, die noch geistige Bildung behüteten, um solchen Austausch von Gedanken über Alles für das menschliche Begriffsvermögen Erfassbare wieder anzutreffen.

Lehrer und Schülerin waren sie wie zuvor, und kein Tag verging, ohne daß die letztere noch ihre Kenntnisse mit Neuem bereicherte. Das stille Haus glich einem Garten, in dem sie beständig zwischen hohem Pflanzenwuchs einherging, aber mehr noch war sie selbst ein Garten, den ein unermüdlicher Gärtner mit aller Ausaat bestellte, die er befaß: mit Nuthbringendem, Anregendem und höher Erhebendem, mit dem Wissenswerthen aus der Vorzeit und Gegenwart.

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristische Ecke.

— **Unsere Dienstmoten.** Jose: Gnädige Frau, Sie müssen doch eigentlich recht glücklich sein! Madame: Gewiß, aber wie kommen Sie darauf? Jose: Na, der gnädige Herr ist so reizend, und wenn er Einem 'nen Kuß giebt, das geht Einem durch und durch!

— **Er drückte ihr zartes rosiges Köpfcchen fest an sich** und küßte sie innig auf Mund und Wangen. Plötzlich entzog sie sich seinen Liebtosungen und fragte:

George, raffst Du Dich selber?

Ja, — war die Antwort.

Das dacht' ich mir gleich, — sagte sie. — Dein Gesicht ist das rauheste, das ich je —

Sie hielt inne, aber es war zu spät, und schwer getroffen ging er von dannen.